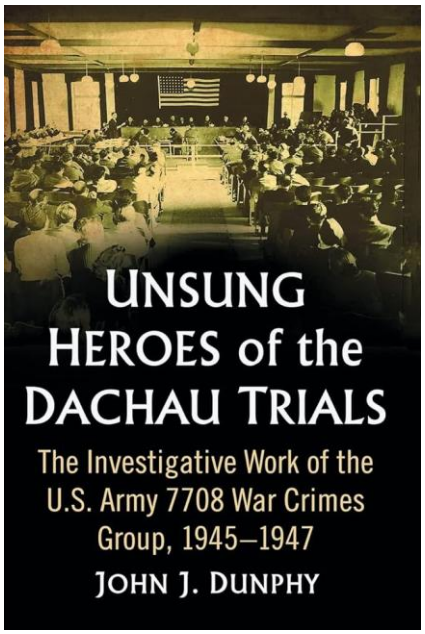
Die Verharmlosung der Dachauer Schauprozesse

John Wear

veröffentlicht: 12. Oktober 2021, Inconvenient History, Vol. 13, No. 4

Das Buch Unsung Heroes of the Dachau Trials [Unbesungene Helden der Dachau-Prozesse] beschäftigt sich mit der 7708 War Crimes Group der U.S. Army. Die jungen Amerikaner in dieser Gruppe waren dafür verantwortlich, Beweise zu sammeln, Zeugen zu befragen, Verdächtige festzunehmen und Verurteilungen in den von der US-Armee in Dachau durchgeführten Prozessen zu erwirken. Da bemerkenswert wenig über die Kriegsverbrechergruppe 7708 bekannt ist, beschloss John J. Dunphy, dieses Buch zu schreiben, um die Öffentlichkeit über ihre Aktivitäten aufzuklären. Dunphy erklärt, dass er auch die Aussagen der Mitglieder der Kriegsverbrechergruppe, die sich zu einem Interview bereit erklärt haben, bewahren wollte.[1]



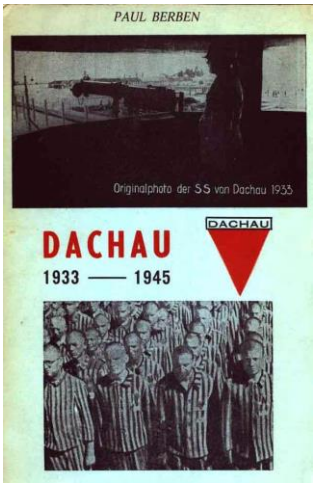
Auch der Wunsch, das, was Dunphy als "Holocaust-Leugnung" bezeichnet, zu widerlegen, spielte bei seiner Entscheidung, dieses Buch zu schreiben, eine Rolle. Er sagt, dass er sich gezwungen fühlte, sein Buch zu schreiben, als er von dem Buch Innocent at Dachau *[Siegerjustiz in Dachau]* erfuhr. Dunphy, dessen Vater während des Zweiten Weltkriegs in der US-Armee diente, sagt, dass die Recherche und das Schreiben dieses Buches ihm die Möglichkeit gaben, den Krieg mit den Augen seines Vaters zu sehen.[2]

Dieser Artikel befasst sich mit einigen der Fehler und Missverständnisse, die Dunphy und die Mitglieder der 7708 War Crimes Group, die in diesem Buch interviewt wurden, gemacht haben.

Die Gräueltaten von Dachau

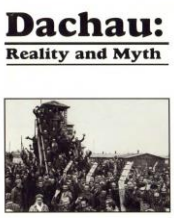
Die Mitglieder der 7708 War Crimes Group hielten im September 2000 ein Treffen in Alton, Illinois, ab. Ralph Schulz, ein Veteran der Gruppe, der in Alton aufwuchs, sagte: *"Ich werde den Schrecken über die Gräueltaten von Dachau nie vergessen."* Schulz sagte, er habe *"Fotos von einem Massengrab mit den Leichen von 135.000 ermordeten Menschen gemacht."*[3]

Schulz hat die Zahl der Menschen, die in Dachau gestorben sind, stark übertrieben. In dem Buch Dachau, 1933-1945 von Paul Berben heißt es, dass die Gesamtzahl der Menschen, die Dachau während seines Bestehens durchliefen, weit über 200.000 liegt.[4] Berben kam zu dem Schluss, dass niemand jemals die genaue Zahl der Toten in Dachau kennen wird, die Zahl der Toten aber wahrscheinlich nur ein paar Tausend über der offiziellen Zahl von 31.951 liegt.[5]



Noch wichtiger ist, dass Schulz offenbar auch nicht verstanden hat, dass die meisten Häftlinge in Dachau eines natürlichen Todes starben. Das Buch von Paul Berben dokumentiert, dass etwa 66 % aller Todesfälle in Dachau in den letzten sieben Monaten des Krieges stattfanden. Der Anstieg der Todesfälle in Dachau wurde vor allem durch eine verheerende Typhusepidemie verursacht, die sich trotz der Bemühungen des medizinischen Personals weiter im Lager ausbreitete. Die Zahl der Todesfälle in Dachau umfasst 2.226 Menschen, die

im Mai 1945 nach der Befreiung des Lagers durch die Alliierten starben, sowie den Tod von 223 Häftlingen im März 1944 durch alliierte Bombenangriffe auf Kommandos.[6]

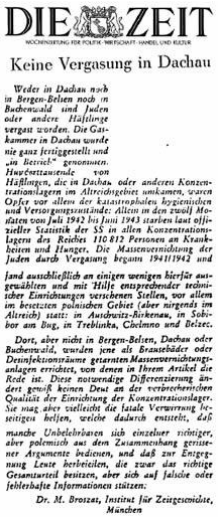


John Cobden

Schulz sagte:[7]

"Ich kann immer noch die Kratzer von Fingernägeln an den Wänden der Gaskammern sehen, wo die Menschen versucht haben, die Wände hochzukratzen, um dem Gas zu entkommen."

Heute glaubt kein glaubwürdiger Historiker mehr, dass in Dachau Gaskammern zur Tötung von Menschen eingesetzt wurden.[8]



DIE ZEIT

WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK · WIRTSCHAFT · HANDEL UND KULTUR

Keine Vergasung in Dachau

Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden. Die Gaskammer in Dachau wurde nie ganz fertiggestellt und „in Betrieb" genommen.

Hundertausende von Häftlingen, die in Dachau oder anderen Konzentrationslagern im Altreichsgebiet umkamen, waren Opfer vor allem der katastrophalen hygienischen und Versorgungszustände: Allein in den zwölf Monaten von Juli 1942 bis Juni 1943 starben laut offizieller Statistik der SS in allen Konzentrationslagern des Reiches 110 812 Personen an Krankheiten und Hunger. Die Massenvernichtung der Juden durch Vergasung begann 1941/1942 und fand ausschließlich an einigen wenigen hierfür ausgewählten und mit Hilfe entsprechender technischer Einrichtungen versehenen Stellen, vor allem im besetzten polnischen Gebiet (aber nirgends im Altreich) statt: in Auschwitz-Birkenau, in Sobibor am Bug, in Treblinka, Chelmno und Belzec.

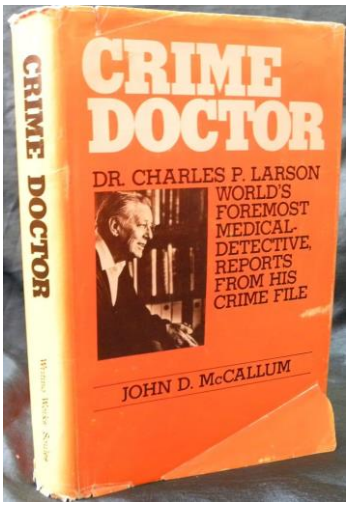
Dort, aber nicht in Bergen-Belsen, Dachau oder Buchenwald, wurden jene als Brausebäder oder Desinfektionsräume getarnten Massenvernichtungsanlagen errichtet, von denen in Ihrem Artikel die Rede ist. Diese notwendige Differenzierung ändert gewiß keinen Deut an der verbrecherischen Qualität der Einrichtung der Konzentrationslager. Sie mag aber vielleicht die fatale Verwirrung beseitigen helfen, welche dadurch entsteht, daß manche Unbelehrbaren sich einzelner richtiger, aber polemisch aus dem Zusammenhang gerissener Argumente bedienen, und daß zur Entgegnung Leute herbeieilen, die zwar das richtige Gesamturteil besitzen, aber sich auf falsche oder fehlerhafte Informationen stützen.

Dr. M. Broszat, Institut für Zeitgeschichte, München

1960 revidierte der langjährige Direktor des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ) Martin Broszat die bis dahin „offenkundige" Version der Geschichte. In einem Leserbrief an „Die Zeit"

Dr. Charles P. Larson, ein amerikanischer Gerichtsmediziner, hat in Dachau und einigen Außenlagern Autopsien durchgeführt, die bestätigen, dass die meisten Häftlinge in Dachau eines natürlichen Todes starben. Dr. Larson führte in Dachau 10 Tage lang etwa 25 Autopsien pro Tag durch und untersuchte weitere 300 bis 1.000 Leichen oberflächlich. Er obduzierte nur die Leichen, die fragwürdig erschienen. Dr. Larson schrieb über diese Autopsien in Dachau:[9]

> *"Viele von ihnen starben an Typhus. Die Krematorien in Dachau konnten mit der Verbrennung der Leichen nicht Schritt halten. Sie hatten nicht genug Öl, um die Verbrennungsöfen in Gang zu halten. Ich fand heraus, dass einige der Opfer auch an Tuberkulose gestorben waren. Sie waren allesamt unterernährt. Die medizinischen Einrichtungen waren äußerst unzureichend. Es gab keine sanitären Anlagen...*



Nachdem wir in Dachau ankamen, ging das Gerücht um, dass viele der Gefangenen vergiftet wurden. Ich führte zahlreiche toxikologische Untersuchungen durch, um den Sachverhalt zu klären, und entnahm einem Querschnitt von etwa 30 bis 40 Leichen Organe und schickte sie zur Analyse an das Erste Medizinische Labor der Armee in Paris, da ich vor Ort nicht über die entsprechenden Einrichtungen verfügte. Die Berichte kamen negativ zurück. Ich konnte nicht feststellen, wo man diese Menschen vergiftet hatte. Die meisten starben an natürlichen Krankheiten der einen oder anderen Art."

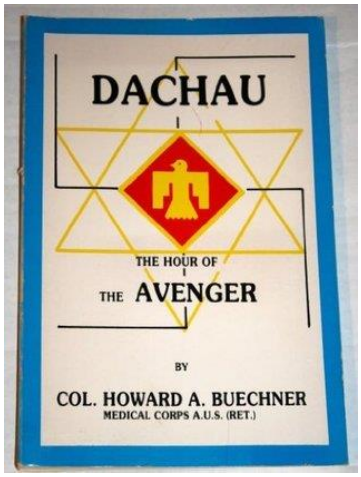
Dr. Larson berichtete jedoch, dass in einigen deutschen Lagern einige Insassen erschossen wurden und dass die Lebensbedingungen in den Lagern grauenhaft waren. Die durchschnittliche tägliche Kalorienzufuhr der Häftlinge lag weit unter dem Bedarf, was die extreme Auszehrung vieler Häftlinge erklärt. In seinen Aussagen vor den Anwälten der Armee machte Dr. Larson jedoch deutlich, dass er nicht glaubte, dass die Todesfälle in Dachau Teil eines Massenmordprogramms waren. Larson glaubte auch aufrichtig, dass, obwohl Dachau nur eine kurze Fahrt von München entfernt war, die meisten Menschen in der Stadt keine Ahnung hatten, was in Dachau vor sich ging.[10]

Die Vergeltung von Dachau

Dunphy spielt die Tatsache herunter, dass die Amerikaner bei der Befreiung von Dachau massenhaft deutsche Wachleute ermordet haben. Er zitiert den amerikanischen General Felix Sparks:[11]

> *"Die Gesamtzahl der deutschen Wachen, die an diesem Tag in Dachau getötet wurden, lag mit Sicherheit nicht über 50, wobei 30 wahrscheinlich die genauere Zahl ist."*

Die Beweise deuten jedoch darauf hin, dass fast alle der 560 Wachmänner in Dachau ermordet wurden, als die Amerikaner die Kontrolle über das Lager übernahmen.



Dachau wurde am 29. April 1945 von der I. Company des III. Battalion, 157th Infantry Regiment, 45th (Thunderbird) Division, die zur VII. Army der Vereinigten Staaten gehörte, befreit.[12] Soldaten, die Dachau befreiten, sahen eine Zugladung voller Leichen, schreckliche Szenen mit kranken und sterbenden Gefangenen, Haufen von Leichen, die im Lager verstreut waren, und rochen einen Gestank in der Luft, der von den verwesenden Leichen kam. Ein Soldat, der nach Hause schrieb, was er in Dachau gesehen hatte, erklärte:[13]

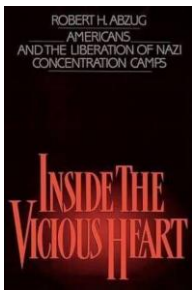
> *"Egal, wie schrecklich, abscheulich oder grausam die Zeitungsberichte über Dachau sind, egal, wie unwirklich oder fantastisch die Bilder davon erscheinen mögen, glaub mir, sie können niemals auch nur halbwegs die Wahrheit über diesen Ort erzählen. Das ist etwas, das ich nie vergessen werde.*

In dieser Umgebung begingen die amerikanischen Truppen den Massenmord an den deutschen Wachleuten in Dachau. Der deutsche Morgenappell vom 29. April 1945 besagt, dass am Tag der Befreiung durch die amerikanischen Truppen 560 deutsche Wachleute in Dachau stationiert waren. Diese Zahl von 560 wurde von Oberleutnant Heinrich Skodzensky und einem Beamten des Schweizerischen Roten Kreuzes angegeben, als sie versuchten, das Lager den amerikanischen Truppen zu übergeben. Die überwiegende Mehrheit der 560 deutschen Wachleute in Dachau wurde am Ende des Tages ermordet.[14]

Etwa 10 SS-Wachen gelang die Flucht, indem sie sich als Häftlinge verkleideten. Sie wurden jedoch schnell entdeckt und entweder erschossen, zu Tode geprügelt oder gefangen genommen. Etwa 10 weitere Soldaten in Dachau wurden in den Wachtürmen erschossen, als sie versuchten, Maschinengewehre zu bedienen. Zusammen mit vielleicht 20 weiteren Wächtern, die versuchten, Widerstand zu leisten oder zu fliehen, sind sie die einzigen Wächter, die als im Kampf getötet eingestuft werden können. Alle übrigen 520 Wachleute in Dachau wurden auf die eine oder andere Weise ermordet.[15]

Ermordete SS-Wachen an der Innenmauer des KL-Dachau - an der Ost-Seite des Lagers, 29. April 1945

Entflohene oder entlassene Häftlinge, die sich rächen wollten, töteten etwa 40 Wachleute. Die Häftlinge benutzten Waffen, die sie von amerikanischen Soldaten erhalten hatten oder die sie gefallenen SS-Soldaten abgenommen hatten, um die deutschen Wachen zu töten.[16] Jack Hallett, einer der Befreier von Dachau, sagte zu diesen Hinrichtungen:[17]



> *"Nach dem, was wir gesehen haben, war die Kontrolle weg, und die Männer verwundeten absichtlich Wachen, die verfügbar waren, und übergaben sie dann den Gefangenen, damit diese sich an ihnen rächen konnten. Und tatsächlich hast du das Bild gesehen, auf dem einer der Soldaten einem der Häftlinge ein Bajonett gab und ihm dabei zusah, wie er den Mann enthauptete. Es war eine ziemlich blutige Angelegenheit. Viele der Wärter wurden in die Beine geschossen, so dass sie sich nicht mehr bewegen konnten..."*

Bei Rachemorden getötete Lagerwächter

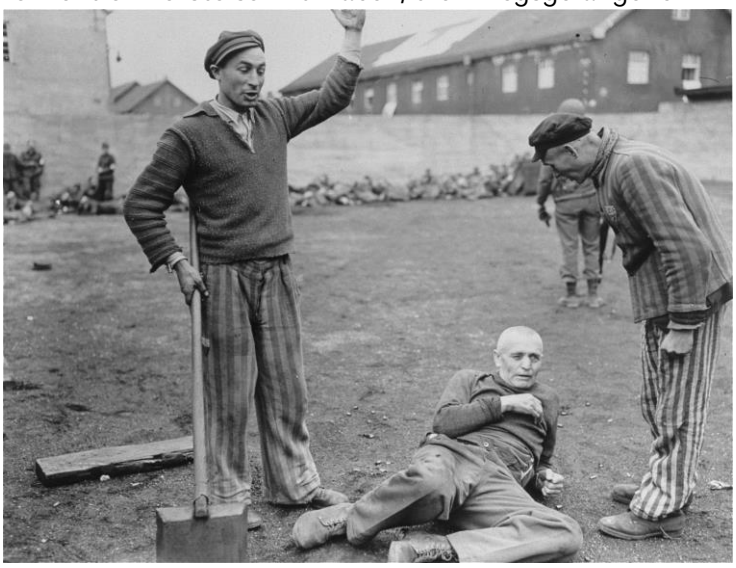
Ungefähr 122 weitere deutsche Wachen wurden von den amerikanischen Streitkräften an Ort und Stelle erschossen. Darunter war auch Leutnant Skodzensky, der neu eingetroffene Lagerkommandant, der in Dachau stationiert war, während er sich von seinen an der russischen Front erlittenen Verwundungen erholte. Schließlich wurde die Situation unter Kontrolle gebracht und die 358 überlebenden Häftlinge wurden zusammengetrieben und in einem geschlossenen Bereich unter Bewachung gestellt. Ein Maschinengewehrschütze der M-Kompanie mit dem Spitznamen "Birdeye" verlor jedoch die Kontrolle und tötete mit einem Maschinengewehr vom Kaliber .30 12 weitere deutsche Soldaten. Damit blieben 346 überlebende deutsche Wachen in Dachau übrig.[18]

Der amerikanische Leutnant Jack Bushyhead wurde mit der Bewachung der verbliebenen deutschen Gefangenen beauftragt. Bushyhead handelte mit einer, wie er glaubte, zwingenden Begründung und reihte die verbliebenen deutschen Wachen entlang einer hohen Mauer auf und tötete sie mit Maschinengewehrsalven. Anschließend gestattete er drei oder vier befreiten Häftlingen die Genugtuung, die Hinrichtung zu vollenden.

Oberleutnant Howard A. Buechner fragte Bushyhead später, warum er den Massenmord an den verbliebenen deutschen Wachleuten zugelassen hatte. Bushyhead, der ein amerikanischer Ureinwohner war, sagte, dass er und seine Vorfahren immer Diskriminierung, Verfolgung und Ungerechtigkeit ohne Vergeltung erlebt hätten. Als er in Dachau den Tod und Gräueltaten sah, die weit über das menschliche Vorstellungsvermögen hinausgingen, wurde er zu einem Instrument der Rache. Leutnant

Bushyhead übernahm die volle Verantwortung für die Ermordung der deutschen Wachleute in Dachau.[19]

Gegen mindestens vier Offiziere und fünf Soldaten wurden Anschuldigungen wegen der Ermordung der deutschen Wachleute in Dachau erhoben. Leutnant Bushyhead wurde beschuldigt, gegen die Regeln der Genfer Konvention verstoßen zu haben, die Kriegsgefangene unabhängig von den Gräueltaten, die sie begangen haben, schützt. Es folgt ein Bericht darüber, wie General Patton mit der illegalen amerikanischen Hinrichtung der Dachauer Wachen umging:[20]



Häftlinge von Dachau beschimpfen einen SS-Wachmann, der von US-Truppen gefangen genommen wurde, während im Hintergrund amerikanische Soldaten andere Lagerwachen hinrichten.

> *"Nach einem kurzen Austausch befahl Patton allen Offizieren, die an der Untersuchung in Dachau teilgenommen hatten, sich in seinem Büro zu melden. Er verlangte auch, dass sie alle Dokumente und Fotos mitbringen, die sie gesammelt hatten. Dann fragte er, ob sie ihm jedes einzelne Beweisstück vorgelegt hätten. Als er ihnen versicherte, dass ihnen nichts vorenthalten worden war, warf er alle Papiere in einen Metallpapierkorb, bat um ein Feuerzeug und entzündete die Dokumente persönlich. Die Anklage gegen Leutnant Bushyhead wurde fallen gelassen. Aber was noch wichtiger war: Mit dieser Tat wurden die schriftlichen Aufzeichnungen über die Hinrichtungen in Dachau für immer aus den Annalen der Militärgeschichte gestrichen. Der Vorfall blieb nur in den Köpfen der Männer lebendig, und hier wurde er für mehr als 40 Jahre begraben. Offiziell hatte die Stunde des Rächers nie stattgefunden."*

Die Anklage vor dem Kriegsgericht wurde fallen gelassen und alle Aufzeichnungen über den Massenmord an den deutschen Wachleuten in Dachau wurden vernichtet. General Patton hatte beschlossen, dass eine weitere Verfolgung der Angelegenheit zu negativer Publicity geführt hätte. Eine der Tragödien dieser Episode ist, dass es sich bei den meisten der getöteten deutschen Wachen um eine eilig zusammengestellte Gruppe von Ersatzmännern handelte, für die eigentlichen Wachen, die geflohen waren. Diese Ersatzwachen waren unschuldig und hätten niemals ermordet werden dürfen.[21]

Eidesstattliche Erklärungen und Geständnisse

Bill Kasich, ein Mitglied der 7708 War Crimes Group, äußerte sich sehr nachdrücklich zu den Umständen, unter denen eidesstattliche Erklärungen und Geständnisse abgegeben wurden. Kasich versicherte Dunphy, dass die amerikanischen Ermittler, die er kannte und mit denen er zusammenarbeitete, niemanden schikanierten oder schlugen.[22]

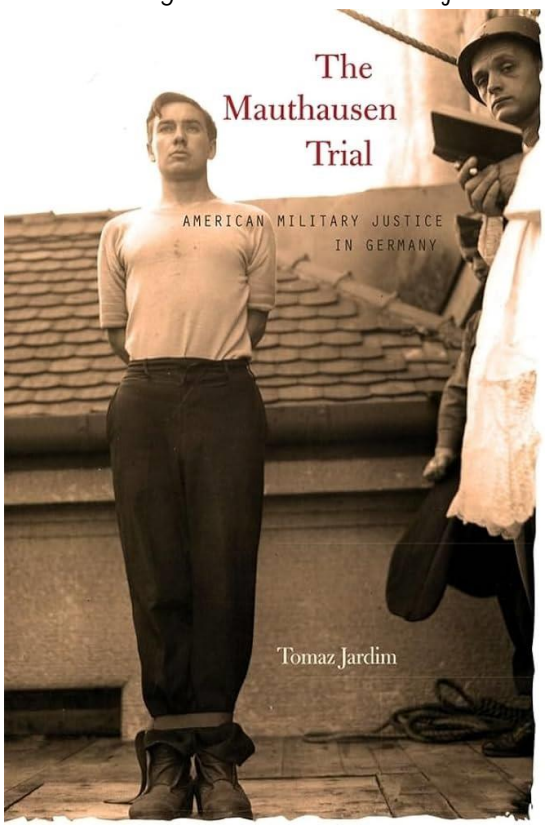
Es ist möglich, dass alle Ermittler, die mit Kasich zusammenarbeiteten, bei der Erlangung von eidesstattlichen Erklärungen und Geständnissen korrekt gehandelt haben. Viele Ermittler in den

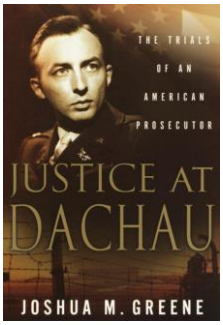
Kriegsverbrecherprozessen haben jedoch nicht richtig gehandelt. Benjamin Ferencz gab zum Beispiel in einem Interview zu, dass er bei den Dachau-Prozessen Drohungen und Einschüchterungen einsetzte, um Geständnisse zu erlangen:[23]

"Weißt du, wie ich Zeugenaussagen bekommen habe? Ich ging in ein Dorf, in dem beispielsweise ein amerikanischer Pilot mit dem Fallschirm abgesprungen und zu Tode geprügelt worden war, und stellte alle an die Wand. Dann habe ich gesagt: 'Jeder, der lügt, wird auf der Stelle erschossen'. Es kam mir nie in den Sinn, dass Aussagen, die unter Zwang gemacht wurden, ungültig sein könnten."

Ferencz, der einen internationalen Ruf als Verfechter des Weltfriedens genießt, erzählte außerdem eine Geschichte über das Verhör eines SS-Obersts. Ferencz erklärte, dass er seine Pistole zückte, um ihn einzuschüchtern:[24]

> *"Was tust du, wenn er denkt, dass er immer noch das Sagen hat? Ich muss ihm zeigen, dass ich das Sagen habe. Ich muss nur abdrücken und ihn als auf der Flucht erschossen markieren ... Ich sagte: 'Sie tragen eine dreckige Uniform, Sir, ziehen Sie sie aus!' Ich zog ihn nackt aus und warf seine Kleidung aus dem Fenster. Er stand eine halbe Stunde lang nackt da, bedeckte seine Eier mit den Händen und sah nicht annähernd wie der SS-Offizier aus, der er angeblich war. Dann sagte ich: "Hör zu, du und ich, wir werden uns jetzt einigen. Ich bin Jude - ich würde dich am liebsten umbringen und dich als auf der Flucht erschossen markieren, aber ich werde tun, was du niemals tun würdest. Du wirst dich hinsetzen und genau aufschreiben, was passiert ist - wann du das Lager betreten hast, wer dort war, wie viele gestorben sind, warum sie gestorben sind und alles andere. Oder du musst das nicht tun - du bist nicht dazu verpflichtet - du kannst deiner Frau eine Notiz von fünf Zeilen schreiben, und ich werde versuchen, sie zu überbringen..." [Ferencz erhält die gewünschte Aussage und fährt fort:] Ich ging dann zu jemandem draußen und sagte: "Major, ich habe diese eidesstattliche Erklärung, aber ich werde sie nicht verwenden - es ist ein erzwungenes Geständnis. Ich möchte, dass du reingehst, nett zu ihm bist und ihn dazu bringst, sie umzuschreiben.' Die zweite schien in Ordnung zu sein - ich sagte ihm, er solle die zweite behalten und die erste vernichten. Das war's."*





Die Tatsache, dass Ferencz seinen Zeugen bedrohte und demütigte und dies auch seinem Vorgesetzten berichtete, zeigt, dass er in einer Kultur arbeitete, in der solche illegalen Methoden akzeptabel waren.[25]

Es wurde auch nachgewiesen, dass viele der Angeklagten im Dachauer Prozess ihre Geständnisse ablegten, nachdem sie gefoltert wurden. Der Angeklagte Johann Kick sagte zum Beispiel aus:[26]

"Ich war vom 6. bis zum 15. Mai hier in Dachau verhaftet. Während dieser Zeit wurde ich den ganzen Tag und die ganze Nacht geschlagen. Ich musste stundenlang stramm stehen. Ich musste mich auf spitzen Gegenständen hinknien. Ich musste stundenlang unter einer Lampe stehen und ins Licht schauen, wobei ich auch geschlagen und getreten wurde. Als Folge dieser Behandlung war mein Arm für etwa 10 Wochen gelähmt."

Johann Kick während des Prozesses

Kick sagte aus, dass er als Folge dieser Schläge das Geständnis unterschrieben hat, das ihm von US-Leutnant Paul Guth vorgelegt wurde.[27] Kicks Aussage zu seiner Folterung machte jedoch keinen Unterschied für die acht US-Militäroffiziere, die als Richter in dem Prozess den Vorsitz führten.

Zeugen der Verteidigung im Mauthausen-Prozess in Dachau sagten wiederholt über unzulässige Verhörtechniken der Staatsanwaltschaft aus. Der Angeklagte Viktor Zoller, der ehemalige Adjutant des Mauthausen-Kommandanten Franz Ziereis, sagte aus, dass Paul Guth drohte:

*Von links nach rechts: der Dolmetscher, Oberstleutnant Ernst Oeding (Verteidiger), Victor Zoller, **Leutnant Paul Guth** (Vernehmungsbeamter), William Denson (Chefankläger) und Leutnant Robert Wilson. Victor Zoller, ehemaliger Kommandeur des SS-Totenkopf-Bataillons, wurde zum Tod durch den Strang verurteilt.*

"Ich habe eine Sondergenehmigung erhalten und kann dich sofort erschießen lassen, wenn ich will."

Als Zoller sich weigerte, ein Geständnis zu unterschreiben, tat Guth so, als wolle er Zoller erschießen. Zoller weigerte sich immer noch, das Geständnis zu unterschreiben und schrieb:[28]

"Ich werde kein Wort mehr sagen, auch wenn das Gericht mich für einen Verbrecher halten könnte, der sich weigert zu reden."

Der Angeklagte Georg Gössl sagte aus, dass Guth ihm nahelegte, er solle seiner Aussage die Worte *"und wurden von mir selbst gespritzt"* hinzufügen. Wenn Gössl nicht aufschrieb, was Guth diktierte, machte Guth ihm visuell klar, dass er gehängt wird. Gössl sagte aus, dass er daraufhin die Falschaussage unterschrieb und plante, die Angelegenheit vor Gericht zu klären.[29]

Der Angeklagte Willy Frey sagte aus, dass die Zeugen der Anklage ihn noch nie gesehen hatten und ihn nicht identifizieren könnten, wenn er nicht eine Nummer um den Hals hängen hätte. Frey sagte aus, dass er in Moßburg von einem amerikanischen Offizier schwer verprügelt wurde. Frey unterschrieb sein Geständnis nur, weil er Angst hatte, wieder geschlagen zu werden.[30]

Johannes Grimm

Der Angeklagte Johannes Grimm sagte aus, dass er eine Falschaussage unterschrieben hatte, die Leutnant Guth Dr. Ernst Leiss diktiert hatte. Auf die Frage, warum er diese Falschaussage unterschrieben habe, antwortete Grimm:[31]

"Ich habe meinen geistigen Zustand an diesem Tag bereits beschrieben. Ich hatte Erinnerungen an die vorherigen Verhöre. Mein linker Wangenknochen war gebrochen und vier meiner Zähne waren ausgeschlagen."

Grimm sagte weiter aus:

> *"Der einzige Vorgesetzte, dem ich gehorchen musste, war Leutnant Guth, der mir sagte, ich solle diesen Satz schreiben."*

Die Angeklagten sitzen hinter einer Gruppe amerikanischer Militäranwälte, die mit ihrer Verteidigung beauftragt wurden.

Der Verteidiger von Mauthausen, Leutnant Patrick W. McMahon, sagte in seinem Schlussplädoyer vor dem Dachau-Tribunal, dass es große Zweifel daran gebe, dass die Aussagen der Angeklagten freiwillig gemacht wurden. Außerdem machten die auffallenden Ähnlichkeiten in der Sprache deutlich, dass die Aussagen nur die von den Vernehmungsbeamten gewünschte Sprache enthielten. McMahon führte zahlreiche Beispiele an, in denen die Angeklagten ähnliche Formulierungen verwendeten, um zu sagen, dass die in Mauthausen begangenen Verbrechen nicht einem bestimmten Anführer zugeschrieben werden konnten. In Bezug auf Erschießungen, um weitere Fluchten zu verhindern, führte McMahon ebenfalls mehrere Beispiele an, in denen die Angeklagten ähnliche Formulierungen in ihren Aussagen verwendeten.[32]

McMahon sagte in seinem Schlussplädoyer:[33]

> *"Und so ist es mit Drabek, Entress, Feigl, mit Trauner, Niedermeyer, Haeger, Miessner, Riegler, Zoller, mit Blei, mit Eckert, mit Striegel, mit Eigruber, mit Eisenhoefer, mit Mack und Riegler. Das Gericht sollte auch die unglaublichen Anschuldigungen zur Kenntnis nehmen, die die Beschuldigten gegen sich selbst erheben. Das widerspricht dem normalen menschlichen Verhalten. Menschen reden nicht so über sich selbst. Es besteht kein Zweifel daran, dass Drohungen und Zwang eingesetzt wurden, um die Unterzeichnung der unwahren Aussagen zu erreichen.*

Verteidiger Leutnant McMahon bittet Vinzenz Nohel, den zivilen "Heizer", der die Krematoriumsöfen auf Schloss Hartheim angeheizt hatte, sein unterschriebenes Geständnis für das Gericht zu identifizieren.

Die Beweise sind also überwältigend, dass große Teile der Geständnisse und Aussagen, die bei den Dachau-Prozessen verwendet wurden, unter Zwang zustande gekommen sind. Auch wenn es möglich ist, dass Mitglieder der Kriegsverbrechergruppe 7708 diese unzulässigen Verfahren nicht anwandten oder nicht davon wussten, waren diese erzwungenen Geständnisse dennoch recht häufig.

Der Prozess von Otto Skorzeny

Der deutsche SS-Offizier Otto Skorzeny wurde nach dem Krieg in Dachau vor Gericht gestellt. Die Anklage gegen Skorzeny lautete unter anderem, dass er sich unrechtmäßig amerikanische Uniformen beschafft und sie im Kampf eingesetzt hatte. Außerdem wurde behauptet, dass Skorzeny und seine Männer mehr als 100 amerikanische Kriegsgefangene gefoltert und getötet haben. Außerdem soll Skorzeny Rangabzeichen, Orden, Uniformen und andere Gegenstände von US-Kriegsgefangenen entfernt und angeeignet haben. Schließlich soll Skorzeny Lebensmittel-

und Bekleidungspakete des Roten Kreuzes, die für US-Kriegsgefangene bestimmt waren, veruntreut haben.[34]

Skorzeny und seine Mitangeklagten wurden in seinem Prozess in allen Punkten für nicht schuldig befunden. Bill Kasich, Mitglied der U.S. Army 7708 War Crimes Group, vertrat die Meinung, dass Skorzeny freigesprochen wurde, weil die Alliierten der Meinung waren, dass sie Skorzenys Fähigkeiten später gegen die Russen einsetzen könnten. Dunphy zeigt sich auch überrascht, dass das Gericht in Dachau die Angeklagten nicht für schuldig befand, weil sie seiner Meinung nach eklatante Verstöße gegen die Genfer Konvention begangen hatten.[35] Skorzeny wurde jedoch nicht für schuldig befunden, weil Skorzenys Fall für die Staatsanwaltschaft sehr schlecht gelaufen war.

Otto Skorzeny und sein Verteidiger Dr. Peyer-Angermann am 18. August 1947 während des Prozesses in Dachau

Der amerikanische Staatsanwalt lud einen deutschen Hauptmann vor, der Skorzeny beschuldigte, vergiftete Patronen an seine Kommandos verteilt zu haben, um sie während der Ardennenoffensive gegen die Amerikaner einzusetzen. Der Hauptmann sagte aus, dass er die Giftkugeln an einem roten Ring um die Hülse erkannte.

Im Kreuzverhör zeigte der Verteidiger, Oberstleutnant Robert Durst, dem Hauptmann ein Geschoss mit einem roten Ring um die Hülse und fragte: *"Ist das die Art von Geschoss, von der Sie sprechen?"* Der Hauptmann sagte *"Ja"*. Es dauerte nur ein paar Minuten, bis Durst den Hauptmann dazu brachte, zuzugeben, dass das Geschoss in Dursts Hand ein wasserdichtes Geschoss war und dass die Giftgeschosse ganz anders aussahen. Der Hauptmann gestand, dass er das Gericht belogen hatte.[36]

Das von den Amerikanern geführte Gericht versuchte dann, Skorzeny zu verurteilen, weil er seinen Männern befohlen hatte, während der Ardennenoffensive amerikanische Uniformen zu tragen. Skorzeny sagte aus, dass er seinen Kommandos den Befehl gegeben hatte, nicht in amerikanischen Uniformen zu kämpfen, dass sie in dieser Verkleidung keine einzige Kugel abgefeuert hatten und dass sich seine Männer an die Haager Konvention gehalten hatten. Skorzeny sagte auch aus, dass die Amerikaner und die Briten viele Male nach demselben Verfahren vorgegangen waren.[37]

Mit seinem Hauptverteidiger nach der Verhandlung.
Auf der Rückseite dieses Schnappschusses steht: "Für Oberst Otto Skorzeny, einen wunderbaren Mann und guten Freund von mir.
Oberstleutnant Robert D. Durst, Oberstleutnant.

Das Tribunal war nicht davon überzeugt, dass Militäreinheiten, die für die Alliierten kämpften, deutsche Uniformen getragen hatten. Gerüchte waren vor diesem Gericht nicht als Beweismittel zulässig. Am nächsten Tag sollte der Prozess abgeschlossen werden, da das Gericht noch andere Gefangene zu verhandeln hatte. Skorzeny konnte sich nicht weiter verteidigen und schlief in dieser Nacht

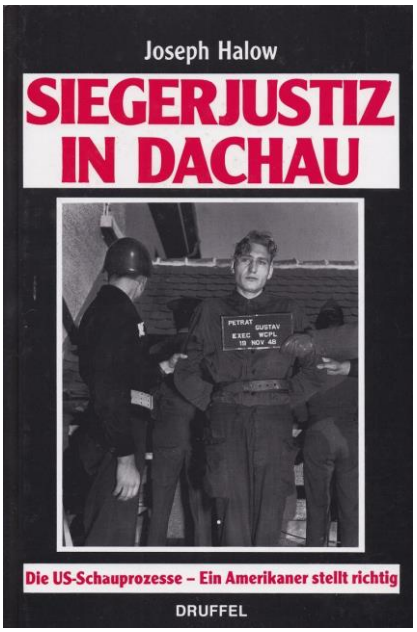
nicht, weil er sich Sorgen über den Ausgang des Prozesses machte.[38]

Am nächsten Tag war Skorzeny überrascht, als Durst den britischen Royal Air Force Wing Commander Forrest Yeo-Thomas in den Zeugenstand rief. Yeo-Thomas sagte aus, dass der britische Geheimdienst oft deutsche Uniformen trug, immer bewaffnet war und in der Falle ohne zu zögern von seinen Waffen Gebrauch machte. Er erklärte auch, dass deutsche Soldaten manchmal in einen Hinterhalt gelockt wurden, damit ihre Papiere und Uniformen von britischen Agenten an sich genommen und verwendet werden konnten.[39]

Als Yeo-Thomas den Zeugenstuhl verließ, standen Skorzeny und die anderen Angeklagten in einer Geste der Wertschätzung stramm. Das Gericht musste die deutschen Angeklagten freisprechen, weil es sonst hätte zugeben müssen, dass die Sieger nach anderen Regeln kämpften als die Verlierer. Ironischerweise hatte Skorzeny seinen Fall gewonnen, obwohl er von einem amerikanischen Militäranwalt verteidigt wurde, vor einem Gericht, das ausschließlich aus amerikanischen Militäroffizieren bestand, und sein Hauptzeuge ein britischer Geheimdienstoffizier war.[40]

Professionelle Zeugen und Scheinprozesse

Dunphy übt scharfe Kritik an dem Buch Unschuldig in Dachau von Joseph Halow. Er schreibt auch, dass *"[Bill] Kasich das Buch kannte und es zutiefst verachtete."*[41]



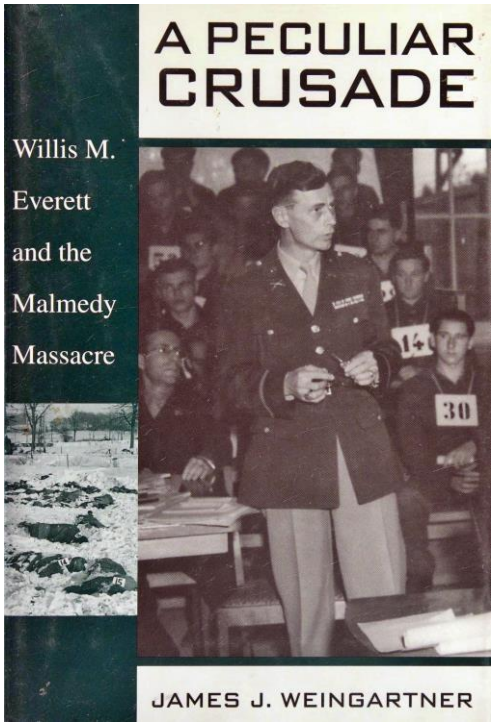
In dem Buch Innocent at Dachau wird behauptet, dass bei den meisten der von den Amerikanern geführten Kriegsverbrecherprozesse in Dachau falsche Zeugen eingesetzt wurden. Joseph Halow, ein junger US-Gerichtsreporter bei den Dachauer Prozessen im Jahr 1947, beschrieb einige der falschen Zeugen bei den Dachauer Prozessen:[42]

"Doch die Mehrheit der Zeugen trat im Rahmen der Konzentrationslagerfälle auf, man nannte sie die »Berufszeugen«, und jedermann in Dachau betrachtete sie als solche. »Berufszeugen« deshalb, weil sie täglich dafür bezahlt wurden, und sie sagten dafür aus. Zusätzlich erhielten sie freie Unterkunft und Verpflegung. Und das zu einer Zeit, als beides in Deutschland schwierig zu beschaffen war. Einige hielten sich monatelang in Dachau auf und traten in fast jedem der Konzentrationslagerfälle als Zeugen auf. Mit anderen Worten, sie ernährten sich mit ihren Aussagen für die Anklage. Gewöhnlich waren es ehemalige Insassen des Lagers, und ihr stark ausgeprägter Haß auf die Deutschen hätte ihre Aussagen zumindest in Zweifel ziehen sollen."

Stephen F. Pinter, der als Staatsanwalt der US-Armee an den von den Amerikanern geführten Prozessen gegen Deutsche in Dachau teilnahm, bestätigte Halows Aussage. In einer eidesstattlichen Erklärung aus dem Jahr 1960 sagte Pinter, dass *"notorisch meineidige Zeugen"* benutzt wurden, um Deutsche wegen falscher und unbegründeter Verbrechen anzuklagen. Pinter erklärte:[43]

> *"Als Resultat solcher Mißjustiz wurden leider viele unschuldig verurteilt und auch einige hingerichtet."*

Der Einsatz falscher Zeugen wurde auch von Johann Neuhäusler eingeräumt, einem kirchlichen Widerstandskämpfer, der von 1941 bis 1945 in zwei deutschen Konzentrationslagern interniert war. Neuhäusler stellte fest, dass in einigen der von den Amerikanern geführten Prozesse *"viele der Zeugen, vielleicht 90 %, bezahlte Berufszeugen waren, deren Vorstrafen von Raub bis Homosexualität reichten"*.[44] Der häufige Einsatz solcher falscher Zeugen stellt die Rechtmäßigkeit der Dachauer Prozesse in Frage.



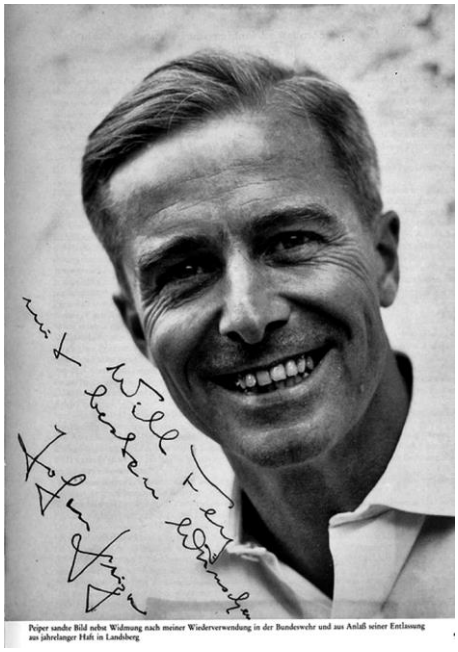
Willis M. Everett Jr. richtete das Wort an das Gericht

Der amerikanische Anwalt Col. Willis N. Everett, Jr. wurde mit der Verteidigung der 74 deutschen Angeklagten beauftragt, die wegen des Vorfalls in Malmédy angeklagt waren. Der Prozess fand vom 16. Mai bis zum 16. Juli 1946 in Dachau statt.[45] Everett und sein Verteidigerstab aus Anwälten, Dolmetschern und Stenographen teilten sich in mehrere Gruppen auf, um die Angeklagten zu befragen. Everett schrieb an seine Familie über diese Erfahrung:[46]

"Mehrere Angeklagte sagten heute, dass sie dachten, sie hätten eine Verhandlung gehabt... Oberst saß vor Gericht und sein Verteidiger beeilte sich, das Verfahren zu Ende zu bringen. Er sollte am nächsten Tag gehängt werden, also konnte er auch ein Geständnis ablegen und einige seiner Kameraden entlasten, weil man ihn hängen wird... eine andere Art von Gericht hatte schwarze Vorhänge... Der Oberstleutnant saß als Richter an einem schwarz verhüllten Tisch, auf dem ein weißes Kreuz stand und das einzige Licht waren zwei Kerzen an beiden Enden. Er wurde vor Gericht gestellt, Zeugen wurden hereingebracht und er wurde zum Tode verurteilt, aber er sollte ein vollständiges Geständnis in seiner eigenen Handschrift niederschreiben. Dann kamen die Schläge und der Strick des Henkers, die schwarze Kapuze und die Augenausstecher, von denen sie behaupteten, dass sie an ihnen angewendet werden würden, wenn er nicht gesteht. Keiner hat seine Aussage aufgeschrieben, aber jeder gab an, dass die Staatsanwaltschaft ihre Aussagen diktiert hat und sie sagten, dass es sowieso keinen Unterschied macht, da sie am nächsten Tag sterben werden. Und so geht es mit jedem einzelnen Angeklagten weiter und weiter. An der Geschichte eines jeden von ihnen muss etwas Wahres dran sein, denn sie waren alle in Einzelhaft."

Der Einsatz von Scheinprozessen, um Geständnisse zu erlangen, war eine Schande für das amerikanische Rechtssystem. Willis Everett war überzeugt, dass der Malmédy-Prozess eine ethische Schande war. Etwa 100 von Everetts Freunden und Bekannten und einige weitere amerikanische Militäroffiziere rieten Everett, den Fall Malmédy zu vergessen und in der Gegenwart zu leben. Everetts Sinn für Ethik brachte ihn jedoch dazu, Gerechtigkeit für die Malmédy-Angeklagten zu erwirken.[47]

Letztendlich wurde aufgrund von Everetts Bemühungen keiner der Malmédy-Angeklagten hingerichtet. Sie wurden nach und nach aus den Gefängnissen entlassen - dank des jährlichen Überprüfungsausschusses und der Spannungen, die durch den Kalten Krieg mit der Sowjetunion entstanden. Jochen Peiper war der letzte Malmédy-Angeklagte, der das Gefängnis verließ und am 22. Dezember 1956 entlassen wurde.[48]



Jochen Peiper nach seiner Haftentlassung an Ritterkreuzträger Wilhelm Fey, 1956

Unfaire Beweislast und Beweisregeln

William Denson wendet sich an das Gericht. Im Vordergrund der durch erzwungene Geständnisse bekanntgewordene Paul Guth.

Dunphy schreibt, dass jeder, der die Wahrheit über die Dachau-Prozesse erfahren will, Joshua M. Greenes Buch Justice at Dachau: The Trials of an American Prosecutor (Die Prozesse eines amerikanischen Anklägers) lesen. Dieses Buch bietet eine Einführung in die Dachau-Prozesse anhand der Arbeit von William Denson, einem Absolventen der Harvard Law School, der mehr mutmaßliche deutsche Kriegsverbrecher verfolgte als jeder andere Anwalt in der Nachkriegszeit und eine Verurteilungsquote von 100 % erreichte. Von den 177 Wachleuten und Offizieren, die Denson anklagte, wurden 97 zum Tode verurteilt, 54 zu lebenslanger Haft und der Rest zu Zwangsarbeit.[49]

Dunphy schreibt: *"Justice at Dachau ist ein starkes wissenschaftliches Gegenmittel für jeden, der es für nötig hält, Innocent at Dachau zu lesen."*[50] In Wirklichkeit liefert Justice at Dachau wichtige Informationen darüber, warum die deutschen Angeklagten in Dachau keinen fairen Prozess erhielten.

Das Dachau-Tribunal bestand aus acht hochrangigen US-Militäroffizieren, die mindestens den Rang eines Obersts hatten. Der Vorsitzende des Gerichts, Brigadegeneral John M. Lentz, war der ehemalige kommandierende General der 87. Infanteriedivision der 3. Armee.[51] Diese US-Militäroffiziere ohne formale juristische Ausbildung waren nicht qualifiziert, die im Prozess vorgelegten Beweise objektiv zu prüfen.

August Eigruber, ehemaliger Gauleiter von Oberdonau, hier mit William Denson.
Mehreren Quellen zufolge, verlief seine Hinrichtung durch die „Befreier" wie folgt:
Eigruber war der erste Delinquent des jüdischen Scharfrichters John C. Woods. Eigruber hat, als er vom Galgen geholt wurde, noch gelebt. Daraufhin befahl Woods den US-amerikanischen Wachen, Mund und Nase Eigrubers mit Watte zu verstopfen, damit er erstickt. Nachdem sich die US-Wachposten weigerten, traten Polen an ihre Stelle, die den Befehl ausführten.

Oberstleutnant William Denson, der leitende Staatsanwalt, benutzte das Rechtskonzept des "common design", um festzustellen, dass das Lagerpersonal in Dachau gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges verstoßen hatte. Das Dachauer Tribunal akzeptierte Densons Rechtskonzept der gemeinsamen Planung. Mit dem Common Design hatte Denson einen Rechtsbegriff entdeckt, der weit genug gefasst war, um ihn auf jeden anzuwenden, der in Dachau gearbeitet hatte.[52] Im Grunde genommen galten alle Angeklagten in Dachau als schuldig, bis ihre Unschuld bewiesen war.

Auch die Beweisregeln im Dachau-Prozess waren extrem lax. So ließen die Richter zum Beispiel routinemäßig Beweise vom Hörensagen zu, die von der Staatsanwaltschaft vorgelegt wurden. Solche Zeugenaussagen wurden im Dachauer Prozess zugelassen, wenn sie *"für einen vernünftigen Menschen relevant"* erschienen. Diese Abweichung vom normalen angelsächsischen Recht sollte die Tatsache ausgleichen, dass einige Augenzeugen im Lager gestorben waren.[53]

Auch Oberstleutnant Douglas T. Bates, der Hauptverteidiger, durfte nicht alle Zeugen der Anklage vollständig ins Kreuzverhör nehmen. So drohte der Zeuge der Anklage, Arthur Haulot, ein 32-jähriger Journalist und ehemaliger

Leutnant der belgischen Armee, den Prozess zu verlassen, nachdem er von Bates aggressiv ins Kreuzverhör genommen wurde. Eine Stunde später trafen sich Bates und die anderen Verteidiger mit Haulot außerhalb des Gerichtssaals. Bates legte Haulot freundlich den Arm um die Schulter und sagte:[54]

> *" Wir möchten Ihnen einfach nur danken. Indem Sie den Mund aufgemacht haben, haben Sie uns ordentlich gescholten. Wir haben nur getan, was wir tun mussten, und das hat uns ehrlich gesagt angewidert. Sie werden nicht noch einmal so belästigt werden."*

Ein solcher Taktikwechsel des Verteidigers wäre nie erfolgt, wenn der Prozess in einem amerikanischen Gerichtssaal stattgefunden hätte. In Dachau waren die Verteidiger jedoch Soldaten, die die Zurechtweisung durch ihre vorgesetzten Offiziere, die Richter in dem Prozess waren, ernst nahmen.[55]

Der Zeuge und ehemalige Häftling Arthur Haulot identifiziert den Angeklagten Wilhelm Wagner (#8), der wegen exzessiver Grausamkeit und Tötung angeklagt ist. Haulot bezeugt Gräueltaten gegen Juden und andere, mit Details aus der Woche vor der Befreiung.
Haulot betätigte sich nach der deutschen Besetzung Belgiens 1940 aktiv im Widerstand. Er wurde 1941 verhaftet, in das KL Mauthausen eingeliefert und im November 1942 in das KL Dachau überstellt. Dort blieb er bis zum April 1945.

Der Verteidiger Douglas Bates stellte in seinem Schlussplädoyer im ersten Dachau-Prozess die Anwendung des Rechtsbegriffs des "common design" durch das Gericht in Frage. Bates sagte:[56]

> *"Die am meisten diskutierte Phrase war 'common design'. Seien wir ehrlich und geben wir zu, dass der gemeinsame Plan aus dem einfachen Grund in das Urteil eingeflossen ist, um 40 Angeklagte in einem Massenprozess zu verurteilen, anstatt jeden einzelnen in 40 Prozessen zu verurteilen. Wo ist der gemeinsame Entwurf? Er wurde zu dem Zweck geschaffen, einige Angeklagte in die Falle zu locken, gegen die es an Beweisen mangelte - zum Beispiel mit dem Argument, dass Schoep, wenn er ein Wachmann im Lager war, auch für alles verantwortlich war, was vor sich ging. Heute gibt es an jedem Tor dieses amerikanischen Postens Wachen. Ist es nicht weit hergeholt zu behaupten, dass sie für Verbrechen verantwortlich sind, die innerhalb der Grenzen dieses großen Geländes begangen werden? Wenn jeder der Angeklagten schuldig ist, an diesem großen gemeinsamen Plan mitgewirkt zu haben, dann muss man auch jedes Mitglied der Nazipartei und jeden Bürger Deutschlands, der zur Führung des totalen Krieges beigetragen hat, zur Verantwortung ziehen - und ich behaupte, dass das nicht möglich ist.*
>
> *Das habe ich heute im Life Magazine gelesen: 'Gerechtigkeit kann nicht quantitativ gemessen werden. Wenn ganz Deutschland sich des Mordes schuldig gemacht hat, wäre es zweifellos gerecht, das deutsche Volk zu vernichten. Das eigentliche Problem ist, zu wissen, wer an was schuldig ist.' Vielleicht hat die Staatsanwaltschaft eine Lösung gefunden, wie ein ganzes Volk als handelnder Teil eines mythischen gemeinsamen Plans angeklagt werden kann.*

Douglas Bates spricht im Namen der Verteidigung zum Gericht

Und zusammen mit dem gemeinsamen Plan wurde eine neue Definition von Mord eingeführt. Dieser neue Rechtsgrundsatz besagt: "Mir wurde Essen gegeben und gesagt, ich solle diese Menschen ernähren. Das Essen ist unzureichend. Ich füttere sie damit, und sie verhungern. Ich bin des Mordes schuldig.' Deutschland kämpfte in einem Krieg, den es sechs Monate zuvor verloren hatte. Alle internen Geschäfte waren völlig zusammengebrochen. Vermutlich hätten Leute wie Filleboeck und Wetzel das Wunder in Galiläa nachspielen sollen, bei dem fünf Brote und Fische eine Menschenmenge satt machten.

Gruppenporträt der Angeklagten im Dachauer Prozess

Der Chefankläger hat eine Menge beeindruckender Gesetze verlesen, und es sind gute Gesetze - Miller, Wharton. Das Traurige daran ist, dass nur wenig davon auf die Fakten in diesem Fall anwendbar ist. Vielleicht waren wir bei der Suche nach anwendbarem Recht nicht sorgfältig genug. Einige meinen, die Staatsanwaltschaft habe in den Rules of Land Warfare anwendbares Recht zur Doktrin der Oberbefehle gefunden. Wir haben nicht die Absicht zu behaupten, dass Hinrichtungen durch das Deutsche Reich ein ordentliches Verfahren waren. Dennoch behaupten wir, dass die Hinrichtungen das Ergebnis des Rechts des damals anerkannten Regimes in Deutschland waren und dass die Mitglieder des Erschießungskommandos einfache Soldaten waren, die in der gleichen Funktion handelten wie in jeder militärischen Organisation in der Welt...

Wenn das Recht ein Blutbad in Deutschland verhüllt, wird die Idee des Rechts das eigentliche Opfer sein. Das Lynchjustizsystem, von dem wir in Amerika eine ganze Menge kennen, erwischt oft den richtigen Mann. Aber die Folgen sind eine Verachtung für das Gesetz, eine Verachtung, die weitere Verbrecher hervorbringt. Es ist viel, viel besser, dass einige Schuldige entkommen, als dass die Idee des Rechts gefährdet wird. Auf lange Sicht ist die Idee des Rechts unsere beste Verteidigung gegen den Nazismus in all seinen Formen.

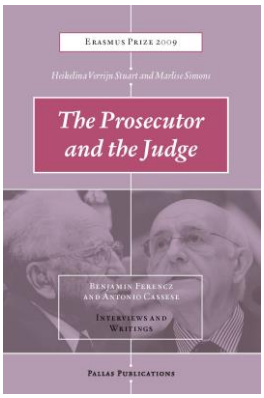
Zum Schluss bitte ich um die Erlaubnis, einen großen Staatsmann zu paraphrasieren. ***Niemals in der Geschichte der Rechtsprechung wurde so viel Strafe gegen so viele Menschen aufgrund von so wenig Beweisen gefordert.****"*

Trotz seiner Ungerechtigkeit weigerte sich William Denson, anzuerkennen, dass das Rechtskonzept des gemeinsamen Entwurfs in diesem Fall nicht gelten sollte. Denson erklärte:[57]

> *"Ich möchte nicht, dass das Gericht denkt, dass es notwendig ist, einzelne Verfehlungen nachzuweisen, um Schuld oder Unschuld zu beweisen. Wenn er an diesem gemeinsamen Plan beteiligt war, wie die Beweise gezeigt haben, reicht das aus, um seine Schuld festzustellen."*

Fazit

Unsung Heroes of the Dachau Trials (Unbesungene Helden der Dachau-Prozesse) ist nützlich, um die Ansichten einiger der überlebenden Mitglieder der U.S. Army 7708 War Crimes Group kennenzulernen. Der Versuch, die Gerechtigkeit und Fairness der Dachau-Prozesse zu belegen, ist jedoch nicht überzeugend.



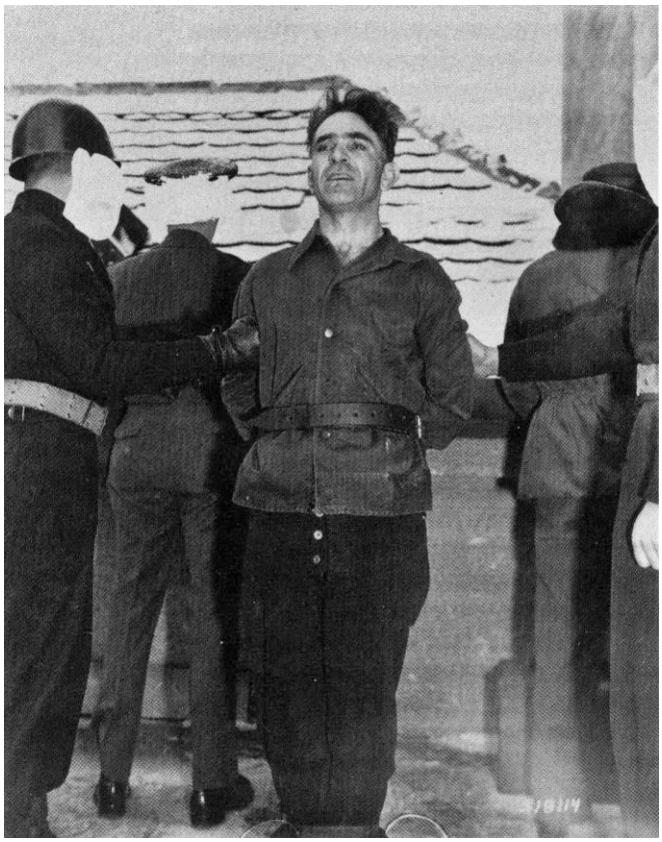
Benjamin Ferencz räumt die Ungerechtigkeit der Dachauer Prozesse ein:[58]

> *"Ich war bei der Befreiung dabei, als Unteroffizier in der Dritten Armee, General Pattons Armee, und meine Aufgabe war es, Lagerunterlagen und Zeugenaussagen zu sammeln, die als Grundlage für die Anklage dienen sollten... Aber die Dachau-Prozesse waren absolut verachtenswert. Es gab nichts, was an Rechtsstaatlichkeit erinnerte. Es war eher wie ein Kriegsgericht... Das war nicht meine Vorstellung von einem Gerichtsverfahren. Ich meine, ich war ein junger, idealistischer Harvard-Absolvent."*

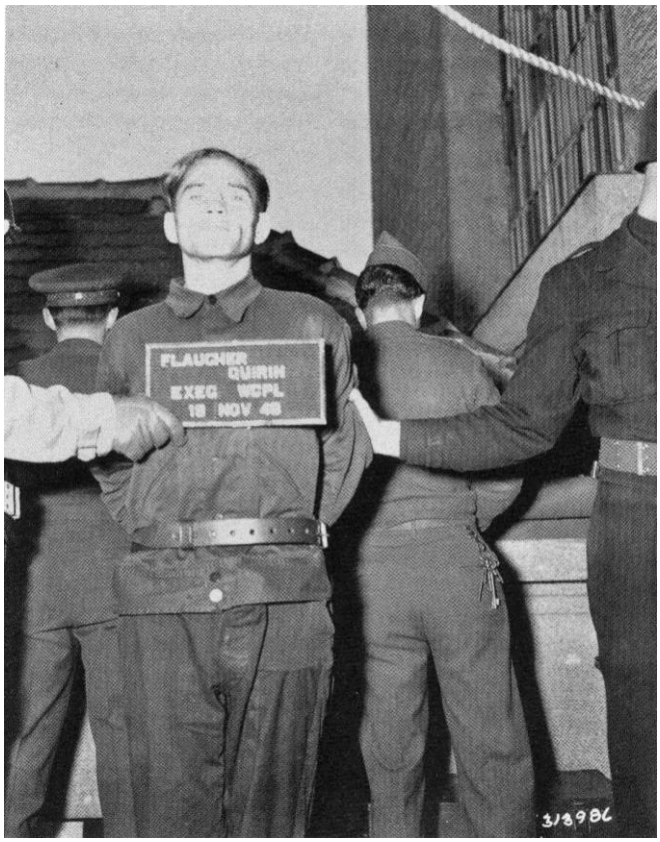
Ferencz sagt, dass niemand, auch er selbst nicht, gegen solche Verfahren in den Dachau-Prozessen protestiert hat.[59]

Die Angeklagten wurden in den Dachau-Prozessen nicht fair und unparteiisch angehört. Die Anwendung von Verhörmethoden, die darauf abzielten, falsche Geständnisse zu erzwingen, laxe Beweis- und Verfahrensregeln, die Annahme, dass die Angeklagten schuldig sind, solange ihre Unschuld nicht bewiesen ist, amerikanische Militärrichter mit wenig oder gar keiner juristischen Ausbildung, unzuverlässige Augenzeugenaussagen und die Unfähigkeit der Verteidiger, einige der Zeugen der Anklage aggressiv ins Kreuzverhör zu nehmen, sorgten dafür, dass die meisten Angeklagten in den Dachau-Prozessen verurteilt wurden.

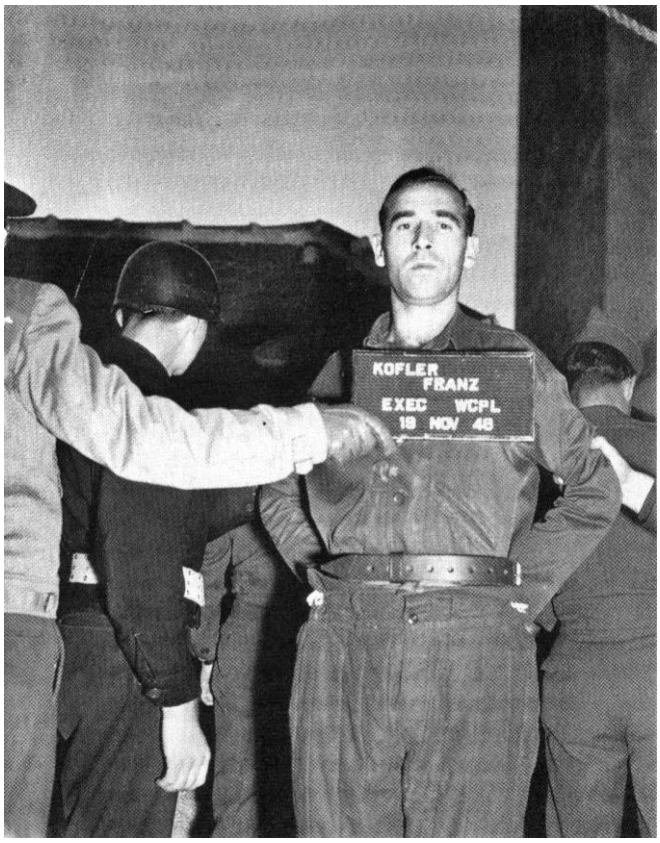
Die Militärrichter beraten sich



Die folgenden Aufnahmen wurden unmittelbar vor der Hinrichtung (Erhängen) der Verurteilten in Landsberg am Lech gemacht.
Bemerkenswert ist, daß die Angehörigen der US-Armee sich von der Kamera abwenden. Um die Gesichter der Henker unkenntlich zu machen, wurden die Aufnahmen entsprechend retuschiert. Hier der spanische Kapo von Mauthausen, Indalecio Gonzalez, gehenkt im Februar 1949.

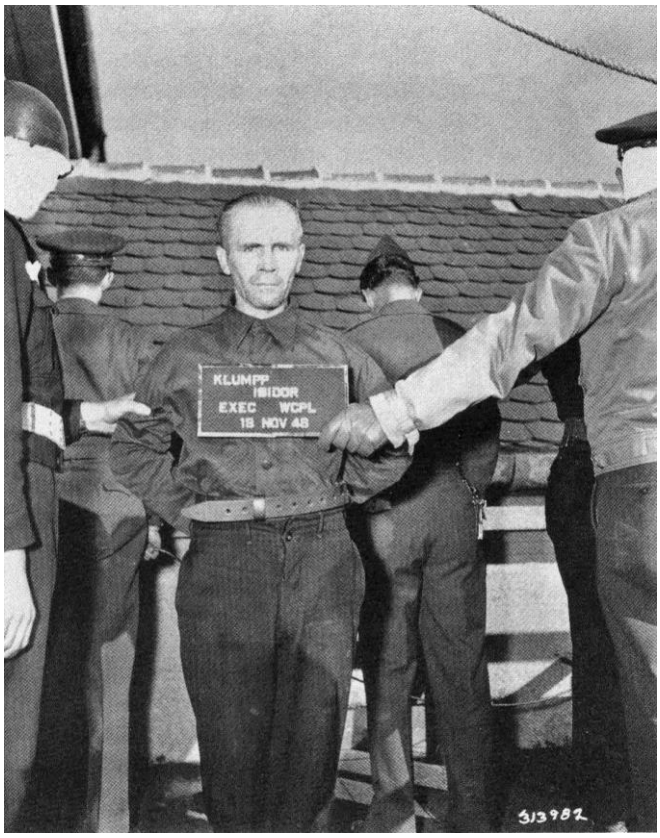


Quirin Flaucher, gehenkt am 19. November 1948 in Landsberg am Lech

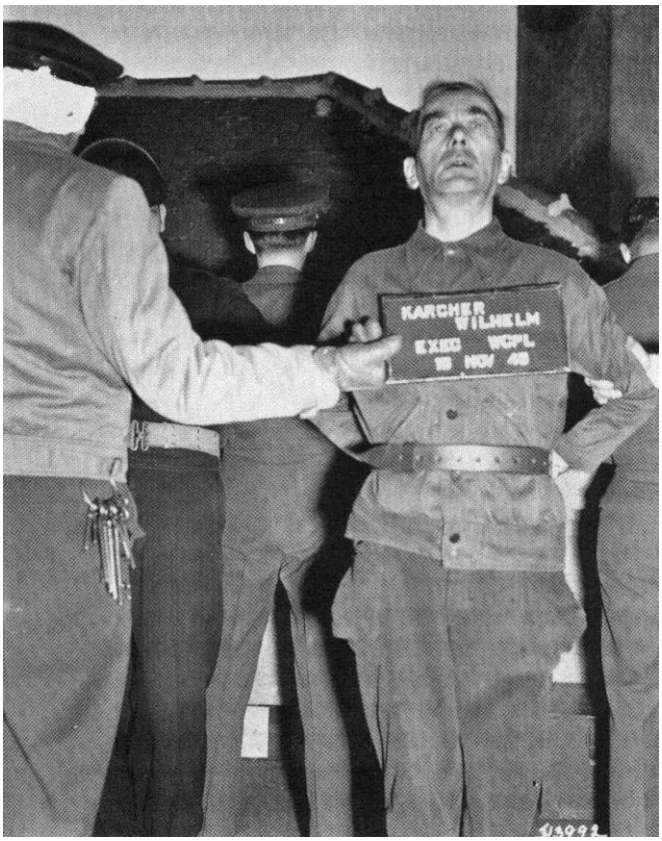


Franz Kofler, gehenkt am 19. November 1948 in Landsberg am Lech

Adolf Eiermann, gehenkt am 19. November 1948 in Landsberg am Lech



Isidor Klumpp, gehenkt am 19. November 1948 in Landsberg am Lech



Wilhelm Karcher, gehenkt am 19. November 1948 in Landsberg am Lech

Fotos für diesen Bericht von folgenden Seiten:
collections.ushmm.org Rache
collections.ushmm.org Prozess
https://storymaps.arcgis.com/stories/f3a8753a0b3547ee813ca8cd38a4d032

Anmerkungen

[1] Dunphy, John J., Unsung Heroes of the Dachau Trials: The Investigative Work of the U.S. Army 7708 War Crimes Group, 1945-1947, Jefferson, N.C.: McFarland & Company, Inc., Publishers, 2019, p. 1.
[2] Ibid., p. 2.
[3] Ibid., p. 4.
[4] Berben, Paul, Dachau, 1933-1945: The Official History, London: The Norfolk Press, 1975, p. 19.
[5] Ibid., p. 202.
[6] Ibid., pp. 95, 281.
[7] Dunphy, John J., Unsung Heroes of the Dachau Trials: The Investigative Work of the U.S. Army 7708 War Crimes Group, 1945-1947, Jefferson, N.C.: McFarland & Company, Inc., Publishers, 2019, p. 5.
[8] Cobden, John, Dachau: Reality and Myth in History, Costa Mesa, Cal.: Institute for Historical Review, 1991, pp. 28, 44.
[9] McCallum, John Dennis, Crime Doctor, Mercer Island, Wash.: The Writing Works, Inc., 1978, pp. 60-61.
[10] Ibid., p. 69.
[11] Dunphy, John J., Unsung Heroes of the Dachau Trials: The Investigative Work of the U.S. Army 7708 War Crimes Group, 1945-1947, Jefferson, N.C.: McFarland & Company, Inc., Publishers, 2019, p. 25.
[12] Buechner, Howard A., Dachau: The Hour of the Avenger, Metairie, La.: Thunderbird Press, Inc., 1986, p. 29.
[13] Ibid., p. 5.
[14] Ibid., p. 96.
[15] Ibid., p. 97.
[16] Ibid.
[17] Abzug, Robert, Inside the Vicious Heart: Americans and the Liberation of Nazi Concentration Camps, New York and Oxford: Oxford University Press, 1985, p. 94.
[18] Buechner, Howard A., Dachau: The Hour of the Avenger, Metairie, La.: Thunderbird Press, Inc., 1986, pp. 98-99.
[19] Ibid., pp. 91-92, 106.
[20] Ibid., p. 119.

[21] Ibid., pp. 107, 120.
[22] Dunphy, John J., Unsung Heroes of the Dachau Trials: The Investigative Work of the U.S. Army 7708 War Crimes Group, 1945-1947, Jefferson, N.C.: McFarland & Company, Inc., Publishers, 2019, p. 44.
[23] Brzezinski, Matthew, "Giving Hitler Hell", The Washington Post Magazine, July 24, 2005, p. 26.
[24] Jardim, Tomaz, The Mauthausen Trial, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 2012, pp. 82-83.
[25] Ibid., p. 83.
[26] Greene, Joshua M., Justice at Dachau: The Trials of an American Prosecutor, New York: Broadway Books, 2003, p. 77.
[27] Ibid.
[28] Ibid., pp. 179-180.
[29] Ibid., pp. 184-187.
[30] Ibid., pp. 201-204.
[31] Ibid., pp. 205-210.
[32] Ibid., p. 218.
[33] Ibid.
[34] Dunphy, John J., Unsung Heroes of the Dachau Trials: The Investigative Work of the U.S. Army 7708 War Crimes Group, 1945-1947, Jefferson, N.C.: McFarland & Company, Inc., Publishers, 2019, pp. 93, 99.
[35] Ibid., pp. 101-102.
[36] Infield, Glenn B., Skorzeny: Hitler's Commando, New York: St. Martin's Press, 1981, pp. 136-138.
[37] Ibid., pp. 139-140.
[38] Ibid., pp. 140-141.
[39] Ibid., pp. 141-142.
[40] Ibid., p. 142.
[41] Dunphy, John J., Unsung Heroes of the Dachau Trials: The Investigative Work of the U.S. Army 7708 War Crimes Group, 1945-1947, Jefferson, N.C.: McFarland & Company, Inc., Publishers, 2019, pp. 8-14.
[42] Halow, Joseph, Innocent at Dachau, Newport Beach, Cal.: Institute for Historical Review, 1992, p. 61. / Siegerjustiz in Dachau, 1984
[43] Sworn and notarized statement by Stephen F. Pinter, Feb. 9, 1960. Facsimile in Erich Kern, ed., Verheimlichte Dokumente, Munich: 1988, p. 429.
[44] Frei, Norbert, Adenauer's Germany and the Nazi Past: The Politics of Amnesty and Integration, New York: Columbia University Press, 2002, pp. 110-111.
[45] Parker, Danny S., Hitler's Warrior: The Life and Wars of SS Colonel Jochen Peiper, Boston, Mass.: Da Capo Press, 2014, p. 148.
[46] Weingartner, James J., A Peculiar Crusade: Willis M. Everett and the Malmedy Massacre, New York: New York University Press, 2000, pp. 42-43.
[47] Ibid., pp. 119, 138.
[48] Parker, Danny S., Hitler's Warrior: The Life and Wars of SS Colonel Jochen Peiper, Boston, Mass.: Da Capo Press, 2014, pp. 194, 200.
[49] Dunphy, John J., Unsung Heroes of the Dachau Trials: The Investigative Work of the U.S. Army 7708 War Crimes Group, 1945-1947, Jefferson, N.C.: McFarland & Company, Inc., Publishers, 2019, p. 14.
[50] Ibid.
[51] Greene, Joshua M., Justice at Dachau: The Trials of an American Prosecutor, New York: Broadway Books, 2003, p. 41.
[52] Ibid., pp. 42-43.
[53] Ibid., pp. 47-48.
[54] Ibid., pp. 55-57.
[55] Ibid., p. 57.
[56] Ibid., pp. 113-115.
[57] Ibid., p. 112.
[58] Stuart, Heikelina Verrijn and Simons, Marlise, The Prosecutor and the Judge, Amsterdam: Amsterdam University Press, 2009, p. 17.
[59] Ibid.